

Die ökonomischen Ursachen der niedrigen Fertilität in Deutschland

Hermann ADRIAN

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Physik, Staudingerweg 7, 55099 Mainz
Beitrag für DGD-Jahrestagung 2012, vom 14. bis 16. März 2012 in Berlin

Deutschland hat seit fast 40 Jahren eine Zusammengefasste Geburtenziffer nahe 1,4 Kinder je Frau. Die jüngsten Erhöhungen des Kindergeldes von 154 Euro auf 184 Euro pro Monat, die Einführung eines insgesamt 14 Monate umfassenden Elterngeldes als Lohnersatzleistung sowie der Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder haben überraschenderweise keine deutliche Erhöhung der Geburtenziffer bewirkt.

Gegenstand dieses Beitrags ist deshalb eine umfassende Betrachtung der sogenannten externen ökonomischen Effekte der Erziehung von Kindern, die es erlaubt, belastbare Aussagen über die ökonomische Situation von Familien zu erhalten.

Wenn zwei Menschen ein Kind aufziehen, ergeben sich daraus im Durchschnitt positive, geldwerte externe Effekte für die anderen Einwohner des Landes¹.

Beispiele hierfür sind: Nur wegen der nachwachsenden Kinder ist es möglich,

- ein Erwerbseinkommen zu erzielen. Ohne die nachwachsenden Kinder würde bald niemand mehr im Inland investieren, die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft würde schwinden, die Löhne würden sinken und die Arbeitslosigkeit rapide ansteigen.
- auf ein Minimum sozialer Sicherheit zu vertrauen. Ohne die nachwachsenden Kinder gäbe es in wenigen Jahrzehnten niemanden mehr, der behinderten oder kranken alten Menschen in ernsthafter Not helfen könnte.
- eine durch Steuern finanzierte öffentliche Infrastruktur und steuersubventionierte Kulturangebote zu nutzen. Ohne die nachwachsenden Kinder würden die Steuereinnahmen bald versiegen und die Infrastruktur zerfallen.
- in innerer und äußerer Sicherheit zu leben. Ohne die nachwachsenden Kinder gäbe es bald keine jungen Männer und Frauen mehr, welche die Gesellschaft als Polizisten und Soldaten gegen innere und äußere Feinde schützen können.
- Eigentum, z.B. Immobilien, zu verkaufen. Ohne die nachwachsenden Kinder würde die Nachfrage nach Immobilien zusammenbrechen und keine Erlöse mehr erzielt werden können, wie in abgelegenen Landstrichen heute bereits zu beobachten ist.
- Erträge für investiertes Kapital zu erhalten. Ohne die nachwachsenden Kinder würde im Inland investiertes Kapitals nicht an Wert gewinnen, sondern an Wert verlieren. Der Realzins ist letztlich eine Folge zunehmender Leistungsfähigkeit.

Man könnte sicherlich noch viele weitere Beispiele für externe Effekte der Kindererziehung finden. Es ist aber völlig aussichtslos, alle Einzeleffekte lückenlos zu benennen und den Geldwert dieser Einzeleffekte berechnen und durch Aufsummieren einen verlässlichen Endbetrag erhalten zu wollen². Allerdings ist dies gar nicht nötig. Es gibt einen eleganten und für jedermann leicht nachvollziehbaren Weg, direkt das Endergebnis zuverlässig zu berechnen, ohne die Einzelergebnisse zu kennen. Die theoretischen Grundlagen einer solchen umfassenden Betrachtung wurden von dem genialen russischen Physiker L.D. Landau³ geschaffen, der hierfür den Nobelpreis für Physik erhielt.

Will man ein System mit vielen miteinander auf komplexe Weise interagierenden Akteuren analysieren, so besteht die Grundidee darin, zunächst einen Referenzzustand zu finden, für den sich alle externen Effekte zu null addieren, und dann den realen Zustand relativ zu diesem Referenzzustand zu betrachten. Im Falle von vielen Millionen Menschen, die entweder alleine oder zusammen mit einem Partner/einer Partnerin eine individuelle Zahl von Kindern aufziehen, ist der gedachte Referenzzustand gegeben

durch eine Situation in der es nur Familien mit 2 Kindern gibt. Man muss nun noch in die Überlegung einbeziehen, dass die Gesamtheit der von allen Familien durch die Erziehung ihrer Kinder der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Externalitäten von der Gesellschaft insgesamt auch absorbiert wird. Wenn nun jeder 2 Kinder aufzieht, so stellt jede Familie genauso viel an externen Effekten für andere zur Verfügung (negativ) wie sie selbst auch anteilig von den anderen Familien profitiert (positiv). Damit verschwinden für diesen Referenzzustand die Netto-Externalitäten völlig.

Man kann nun berechnen, wie hoch der geldwerte Vorteil für ein Paar ist, das keine Kinder aufzieht. Hätte das Paar 2 Kinder aufgezogen, hätten sich die Externalitäten zu Null addiert. Wenn das Paar nun keine Kinder aufzieht, so gewinnt es genau den Betrag, den es ihm netto gekostet hätte, 2 Kinder aufzuziehen. Führt man den Gedanken fort, so erhält man für individuell unterschiedliche Kinderzahlen folgendes Ergebnis:

$$M_i = (F - N_i) \cdot C_i$$

- mit M_i = Netto-Geldbetrag, den Familie i gewinnt (positiv) oder verliert (negativ)
 F = durchschnittliche Kinderzahl pro Frau
 N_i = Zahl der von Familie i aufgezogenen Kinder
 C_i = Durchschnittliche Netto-Kosten für das Aufziehen eines Kindes für ein Paar in der Einkommensklasse von Paar i

Die ungerechtfertigten Profite/Verluste M_i verschwinden, falls jeder die gleiche Anzahl Kinder aufzieht ($F - N_i = 0$) völlig unabhängig von den staatlichen Gesetzen, oder, falls die von den Gesetzen abhängigen Netto-Kosten C_i der Kindererziehung null sind.

Die Netto-Kosten der Kindererziehung C_i umfassen alle Kosten, die von den Eltern getragen werden: Opportunitätskosten, unbezahlte Arbeit, Verlust von Rentenansprüchen, direkte Kinderkosten, abzüglich staatlicher Subventionen und kinderabhängiger Vorteile in den sozialen Sicherungssystemen. Deshalb hängt die Höhe dieser Kosten von den staatlichen Steuer- und Sozialgesetzen ab. Berechnet man diese Netto-Kosten für das Aufziehen eines Kindes, so ergibt sich bei durchschnittlichem Einkommen⁴ ein Betrag von 300.000 Euro pro Kind. Das ist der Betrag den die Eltern zusammen pro Kind bei gleicher Arbeitsleistung im Vergleich zu einem kinderlosen Paar im Laufe des Lebens abgezinst auf das 45. Lebensjahr an persönlichem Konsumpotential verlieren.

Interessant ist nun in diesem Zusammenhang die Frage, wie hoch sind die gesamtgesellschaftlichen Netto-Kosten für das Aufziehen und die Ausbildung eines Kindes? Eine Abschätzung der Kosten ergibt 440.000 Euro pro Kind (Eltern 270.000 Euro⁵, Staat 170.000 Euro), die als Investitionen in Human-Kapital anzusehen sind. Diesen Investitionen sind die gesamtgesellschaftlichen Erträge der erwachsenen Kinder gegenüber zu stellen. Durchschnittlich zahlt jeder im Laufe seines Lebens 955.000 Euro an Steuern und Sozialabgaben an den Staat. Berücksichtigt man die Zeitabfolge der Zahlungsströme, so stellt dies eine völlige Rückzahlung der Investitionen mit einer Realverzinsung von 2,7% pro Jahr dar. Demzufolge sind die gesamtgesellschaftlichen Netto-Kosten null. Folglich müssen die Steuer- und Sozialgesetze so beschaffen sein, dass auch für die Familien die Netto-Kosten verschwinden. Gesetze sind dann gerecht, wenn die Netto-Externalitäten des Aufziehens von Kindern verschwinden.

Die Netto-Kosten einer durchschnittlichen Familie betragen heute für das Aufziehen eines Kindes 300.000 Euro. Aufgrund der geltenden Gesetze erhalten damit alle, die im Laufe ihres Lebens weniger als $F = 1,4$ Kinder, also kein oder nur ein Kind, aufziehen, vom Staat Geschenke, Familien mit 2 oder mehr Kindern werden ausgebeutet. So erhält ein kinderloses Paar netto rund 400.000 Euro geschenkt, einer Familie mit 2 Kin-

dem werden netto rund 200.000 Euro geraubt. Kinderlosigkeit wird damit relativ zum Aufziehen zweier Kinder pro Paar mit 600.000 Euro belohnt. In Anbetracht dieses riesigen „moral hazards“, der etwa einem Viertel des durchschnittlichen Netto-Lebenseinkommens entspricht, entscheiden sich noch erstaunlich viele junge Menschen für zwei Kinder. Da die Verluste der Familien mit der Kinderzahl stark zunehmen, gibt es allerdings nur noch sehr wenige große Familien mit drei oder mehr Kindern. Die ungerechtfertigten ökonomischen Vorteile eines kinderlosen Paares relativ zu einer Familie mit 2 Kindern in Höhe von rund 600.000 Euro wurden durch die Einführung des Elterngeldes (ca 15.000 Euro je Kind) und die genannte Kindergelderhöhung (7.200 Euro je Kind) nur um rund 44.400 Euro, also nur um 7,4%, reduziert. Bei Annahme einer linearen Response-Funktion würde das die Fertilität gerade mal von 1,34 Kinder je Frau auf 1,40 Kinder je Frau erhöhen. Die Einführung des Elterngeldes und die Erhöhung des Kindergeldes konnten deshalb keine signifikante Erhöhung der Fertilität bewirken.

Überraschend mag erscheinen, dass der Verlust von Familien mit zwei Kindern relativ zu kinderlosen Paaren nahezu unabhängig davon ist, ob es sich um eine ihre Kinder weitgehend selbst betreuende „1,5-Verdiener-Familie“ oder um eine die Kinder frühzeitig in ganztägige Fremdbetreuung gebende „2-Verdiener-Familie“ handelt. Dies erklärt, warum keine signifikante Korrelation zwischen der lokalen Kleinkindbetreuungsichte und der lokalen Fertilität zu beobachten ist.

Ein unbedingt nötiger Umbau der Steuer- und Sozialsysteme ist nur dann gerecht und gleichzeitig „demografiefest“, wenn damit die Netto-Externalitäten der Kindererziehung verschwinden. Nur dann wird die Fertilität auf das Reproduktionsniveau steigen und damit der Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten gesichert und weiter gesteigert werden können. Da viele Länder Europas dem deutschen Beispiel gefolgt sind und ähnliche Sozialsysteme eingeführt haben, existieren auch dort entsprechende Externalitäten. Deutschland trägt deshalb Verantwortung für den demografischen und damit auch ökonomischen und weltpolitischen Niedergang Europas.⁶ Sollte es Deutschland gelingen, durch Einführung gerechter Gesetze die Geburtenrate in die Nähe des Reproduktionsniveaus zu heben, so werden andere Länder auch diesem Beispiel folgen und das alternde und schrumpfende Europa würde grundlegend revitalisiert.

¹ Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil zur Pflegeversicherung vom 3. April 2001 die Bundesregierung aufgefordert zu prüfen, ob die generativen Leistungen der Familien für die umlagefinanzierten Sozialsysteme in den Steuer- und Sozialgesetzen ausreichend berücksichtigt werden.

² W. Schmähl, H. Rothgang and H. Viebrock, *Berücksichtigung von Familienleistungen in der Alterssicherung*, DRV Schriften, Band 65, April 2006. (Von der Bundesregierung in Auftrag gegebenes Gutachten in Reaktion auf das BVerfG-Urteil vom 3.4.2001.)

³ Das sogenannte „Quasi-Teilchen Konzept für wechselwirkende Vielteilchen-Systeme“, das in der Physik vielfältig mit großem Erfolg angewandt wird, wurde erfunden und erstmalig angewandt von dem berühmten russischen Physiker Lew Dawidowitch Landau, der für diese fundamentale Arbeit im Jahr 1962 mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet wurde. Das Konzept und viele Anwendungen kann man in dem 10-bändigen „Lehrbuch der Theoretischen Physik“ von L.D. Landau und J.M. Lifschitz nachlesen (Deutsche Übersetzung aus dem Russischen). Dieses Konzept kann auf über Externalitäten wechselwirkende Wirtschaftssubjekte verallgemeinert werden.

⁴ Durchschnittseinkommen vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Jahr 2010: Männer 3.416 €/Monat = 40.992 €/Jahr, Frauen 2.791 €/Monat = 33.492 €/Jahr (Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2011, S. 526). In dieser Arbeit wurden 40.000 €/Jahr und 30.000 €/Jahr verwendet, da es auch Wirtschaftsbereiche mit niedrigerem Einkommen gibt.

⁵ Die durchschnittlichen Netto-Kosten der Kindererziehung (300.000 Euro je Kind) sind für die Eltern höher als die Kosten (270.000 Euro je Kind), da sie durchschnittlich ca 30.000 Euro Rentenansprüche je Kind verlieren.

⁶ Von den 502 Millionen Einwohnern der EU-27 leben 320 Millionen (64%) in 16 Ländern mit TFR < 1,5 Kinder je Frau. Nur 8 Länder mit 179 Millionen Einwohnern (36%) haben 1,8 < TFR < 2,1 Kinder je Frau. Drei kleine Länder mit zusammen 2,7 Millionen Einwohnern haben 1,5 < TFR < 1,7 Kinder je Frau. Von den übrigen 235 Millionen Bürgern Europas außerhalb der EU-27 leben 230 Millionen in 10 Ländern mit TFR < 1,5 Kinder je Frau, nur Norwegen mit knapp 5 Millionen Einwohnern hat mit TFR = 1,9 Kinder je Frau eine Geburtenrate nahe Bestandserhaltung. (Quelle: Eurostat Statistics in Focus 38/2011 und „2011 World Population Data Sheet“ des Pop. Ref. Bureau)